

Gottesdienst vom Karfreitag, 3. April 2026

Text: Markus 15,33-37

Thema: Gottverlassenheit

Reformierte Kirche St. Arbogast, Oberwinterthur

Eingang

*Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen,
bist fern meiner Rettung, den Worten meiner Klage?*

Mit diesem herzerreissenden Ruf klagt der Dichter im 22. Psalm Gott seine Not und seine Irritation über das Schweigen Gottes. *Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?* Diese Worte kennen wir besonders auch aus der Passionsgeschichte, als Gebet von Jesus in Todesnot, am Kreuz.

Diese Worte könnten aber gerade so gut das Gebet zahlloser Menschen der Gegenwart sein: Als Klage von Notleidenden im Krieg im Sudan, wo bewaffnete Kräfte sich gegenseitig und auch die Zivilbevölkerung zerfleischen, oder von Menschen im Iran, die von der eigenen Regierung niedergemacht wurden und sich jetzt in einem Krieg wiederfinden, von Menschen in der Ukraine, die täglicher Gewalt ausgesetzt sind, von Menschen auch hier, die mit dem Leben und ihren seelischen Nöten nicht mehr zurechtkommen, die sich ängstigen um Angehörige der Brandkatastrophe von Crans Montana, die noch immer um ihr Überleben kämpfen...

Mein Gott, ich rufe bei Tag, doch du antwortest nicht, bei Nacht, doch ich finde keine Ruhe. Dieser und andere Klagerufe im Psalter Israels gehören wohl zum ehrlichsten und tiefsten Ausdruck der Bibel und geben der drängenden Not eine Sprache.

Schriftlesung

33 Und zur sechsten Stunde kam eine Finsternis über das ganze Land bis zur neunten Stunde. 34 Und in der neunten Stunde schrie Jesus mit lauter Stimme: Eloi, eloi, lema sabachtani!, das heisst: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen! 35 Und einige von denen, die dabeistanden und es hörten, sagten: Hört, er ruft nach Elija! 36 Da lief einer hin, tränkte einen Schwamm mit Essig, steckte ihn auf ein Rohr und gab ihm zu trinken, und er sagte: Lasst mich, wir wollen sehen, ob Elija kommt und ihn herabnimmt. 37 Da stiess Jesus einen lauten Schrei aus und verschied.

Markus 15,33-37

Predigt

Eloi, eloi, lema sabachtani! In seiner Muttersprache, dem Aramäischen, rezitiert Jesus am Kreuz den Klageruf aus dem 22. Psalm: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen. Der Evangelist berichtet von einer grossen Finsternis, die in diesen letzten Stunden vom Leben Jesu alles zu verschlingen schien. Warum eigentlich hat Jesus sich einfach so gefangen nehmen lassen? Warum hat er sich nicht rechtzeitig in Sicherheit gebracht und ist geflüchtet? hat mich einmal ein Konfirmand gefragt. – Diese Frage hat mich ins Nachdenken gebracht. Dazu muss man wissen, warum Jesus eigentlich mit seinen Jüngern und inmitten von viel Volk nach Jerusalem gepilgert ist: Es war – und ist noch heute – das zentrale Fest im Judentum: das Passahfest, das Gedenken an den Auszug der Vorfahren Israels aus Ägypten, aus der Sklaverei. Es ist, als ob Jesus den römischen Herren ein trotziges: «nur über meine Leiche!» entgegenhalten wollte. Das Passahfest, das ist mein, das ist unser Fest. Das lasse ich mir nicht nehmen. Eine Flucht wäre ein Sieg der Unterdrücker über Jesus und seinen Glauben gewesen. Er, der Kranke geheilt hat, der stumme Dämonen ausgetrieben hat, der Menschen die Sprache und mit ihr ihren Glauben wiedergegeben hat, er lässt sich nicht aus der Spur drängen, auf die Gott ihn gesandt hat: Die frohe Botschaft, dass Gott nach seinem Volk sieht, weil er seine Not gesehen hat, nach Jerusalem tragen Und dann das. – Nicht einmal Elija kommt, um ihm zu helfen, wie einige dabeistehenden missverständlich aus einem Klageruf heraushören wollten. Also doch ein Sieg der Unterdrücker über den Hoffnungsbringer? Jesus birgt sein Leben in der Todesnot in den Worten des Psalters Israels, in den Worten der Klage. Da ist er zuhause. Ist er da auch Gott nah? dem Gott, der ihn so kläglich alleine gelassen zu haben schien? Ich weiss es nicht. Jesus ist ganz und gar ausgeliefert. Er hat nichts mehr in den Händen – einzig den Psalm im Mund und im Herz. Und die Finsternis, die über das ganze Land kommt, macht den Ein-druck, dass das Rad der Schöpfung auf Feld eins zurückgedreht würde; als alles noch wüst und öde war und Finsternis über der Urflut lag. Macht Gott die Schöpfung wieder rückgängig?

*Du bist es, der mich aus dem Mutterschoss zog,
der mich sicher barg an der Brust meiner Mutter.*

betete der Dichter im 22. Psalm. Ob Jesus im Sterben auch an seine Mutter denkt, und wie sie ihn in ihrem Bauch getragen hat?

Amen, amen, ich sage euch: Ihr werdet weinen und klagen, die Welt aber wird sich freuen. Ihr werdet traurig sein, aber – eure Trauer wird sich in Freude verwandeln. Wenn eine Frau niederkommt, ist sie traurig, weil ihre Stunde gekommen ist. Wenn sie das Kind aber geboren hat, denkt sie nicht mehr an die Bedrängnis vor Freude, dass ein Mensch zur Welt gekommen ist.

Johannes 16,20f

Dieses Rätselwort aus dem Mund von Christus steuert das Johannesevangelium dazu bei. Es vergleicht den Leidensweg von Jesus mit Geburtswehen. Das ist ein altes Denkmuster, das im Judentum auch als die «Geburtswehen des Messias» bekannt ist: Wenn die Not am grössten ist, kündigt sich ein neues Geschöpf, eine neue Schöpfung an. Doch niemand konnte ermessen, was aus diesen überwältigenden Geburtsschmerzen von Karfreitag das Licht der Welt erblicken würde. Und es scheint mir auch heute schwierig, in den Multikrisen der Gegenwart die Geburt von etwas Neuem, von etwas, auf das wir uns freuen dürfen, zu erkennen. Es ist die herzerreissende Klage von Jesus am Kreuz, welche die Initiative Gott überlässt, dem Gott, der so weit weg scheint – und schweigt.

*Denn wie Jona im Bauch des Fisches war,
drei Tage und drei Nächte,
so wird der Menschensohn im Schoss der Erde sein,
drei Tage und drei Nächte.*

Matthäus 12,40

So orakelt Jesus nach dem Matthäusevangelium über das ultimative Nadelöhr, durch das hindurch er gezwängt wird. Und der Apostel Paulus verbindet den Weg der Nachfolgerinnen und Nachfolger von Christus mit dieser unerbittlichen Nullpunktsituation, wenn er im Brief an die Gemeinde von Rom schreibt:

Wisst ihr denn nicht, dass wir, die wir auf Christus Jesus getauft wurden, auf seinen Tod getauft worden sind? Wir wurden also mit ihm begraben durch die Taufe auf den Tod, damit, wie Christus durch die Herrlichkeit des Vaters von den Toten auferweckt worden ist, auch wir in der Wirklichkeit eines neuen Lebens unseren Weg gehen.

Römer 6,3f

*Der Friede Gottes, der alles Verstehen übersteigt,
bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.*

Philipper 4,7

Amen

Pfarrer Jürg Wildermuth